

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Der Sturm

Shakespeare, William

Zürich, 1775

VD18 90844890

Fünfter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216086)

Valent. Nun haben Sie ausgeredet, mein Herr.

Thur. Ganz recht; und für diesmal auch ausgethan.

Valent. Das weiß ich wohl, mein Herr; Sie hören immer eher auf, als Sie anfangen.

Silv. Eine hübsche Salve von Worten, meine Herren; und fertig losgebrannt!

Valent. Es ist in der That so, mein Fräulein; wir danken dem Geber.

Silv. Wer ist das, mein Herr?

Valent. Sie selbst, schönstes Fräulein; denn Sie gaben das Feuer dazu. Signor Thurio borgt seinen Wiß von Ihren Blicken, mein Fräulein; und verschwendet wieder freygebzig in Ihrer Gesellschaft, was er borgt.

Thur. Mein Herr, wenn Sie Wort gegen Wort mit mir wechseln wollten, so könnten Sie vielleicht Ihren Wiß bankrott machen.

Valent. Das weiß ich wohl, mein Herr. Sie haben eine ganze Schatzkammer von Worten; und ich glaube, Sie bezahlen auch Ihre Bedienten damit; denn man sieht es an ihren abgetragnen Livreen, daß sie von Ihren bloßen Worten leben.

Silv. Genug, meine Herren, genug; hier kommt mein Vater.

Fünfter Austritt.

Der Herzog zu den Vorigen.

Herzog. Nun, Tochter Silvia, du bist hier

ziemlich in der Enge. Herr Valentin, Ihr Vater befindet sich sehr wohl. Was dünkt Ihnen zu einem Briefe voll guter Zeitungen von Ihren Freunden?

Valent. Gnädigster Herr, ich werde sehr erfreut darüber seyn.

Herzog. Kennen Sie den Don Antonio, Ihren Landsmann?

Valent. Ja, gnädigster Herr, ich kenne ihn als einen Edelmann von Verdiensten und Ansehen.

Herzog. Hat er nicht einen Sohn?

Valent. Ja, gnädigster Herr, einen Sohn, welcher der Ehre, einen solchen Vater zu haben, wohl würdig ist.

Herzog. Sie kennen ihn also?

Valent. Wie mich selbst; wir haben von Kindheit an zusammen gelebt. Und ob ich gleich von mir selbst gestehen muß, daß ich ein kleiner Taugenichts war, der sich die Gelegenheit, vollkommener zu werden, sehr schlecht zu Nuze machte; so hat hingegen Protheus = denn das ist sein Name = einen desto bessern Gebrauch von seiner Jugend gemacht. Er ist zwar jung an Jahren, aber alt an Erfahrung. Sein Kopf ist noch unzeitig; aber sein Verstand reif. Mit einem Worte = denn sein Werth läßt alles, was ich zu seinem Lobe sage, weit zurück = er ist von Gemüth so vollkommen, als von Person; und es fehlt ihm keine Tugend, die einen Edelmann zieren kann.

Herzog. Wahrhaftig, Signor Valentin, wenn er das hält, was Sie von ihm versprechen, so ist

er eben so würdig, von einer Kaiserinn geliebt zu werden, als geschickt, der Minister eines Kaisers zu seyn. Gut, mein Herr; dieser junge Edelmann ist mit Empfehlungsschreiben von grossen Leuten bey mir angekommen, und gedenkt sich hier eine Zeitlang aufzuhalten. Ich hoffe, das ist Ihnen keine unwillkommene Neuigkeit.

Valent. Wenn ich mir etwas gewünscht hätte, so wäre er es gewesen.

Herzog. So bewillkommet ihn denn, wie ers verdient. Silvia, ich rede mit dir, und mit Ihnen, Signor Thurio. Denn Valentin hat nicht nöthig, dazu aufgemuntert zu werden. Ich will ihn sogleich zu euch schicken.

(Der Herzog geht ab.)

Valent. Das ist der junge Edelmann, von dem ich Ihnen sagte, mein Fräulein, daß er würde mit mir gekommen seyn, wenn seine Augen nicht an die schönen Blicke seiner Geliebten angefesselt gewesen wären.

Silv. Sie hat sie also iht vermuthlich in Freiheit gesetzt, um sie einem andern Gegenstande zu widmen.

Valent. Nein, gewiß nicht. Ich bin versichert, sie sind noch immer ihre Gefangene.

Silv. Er ist also blind; und wenn das ist, so wunderts mich, wie er den Weg zu Ihnen gefunden hat.

Valent. O! gnädigstes Fräulein, die Liebe hat zwanzig Paar Augen.